

einem Stüch, einem Feldzuge. Nicht selten vereinigten sich mehrere, eine Provinz von Räubern zu säubern, Völker vom Joche der Ungläubigen zu erlösen, unterdrückten Monarchen beizustehen, ungerechte Eroberer stürzen zu helfen, die Rechte der Frauen zu schützen. Um ihre Verbindung fester zu machen, ließen sie sich manchmal zur Ader, mengten ihr Blut unter den Wein und tranken es einander zu. In dem Schlachtgetümmel hatten sie dann immer an ihren Waffenbrüdern treue Beschützer, die über sie wachten, wie für die Erhaltung ihres eigenen Lebens und sich lieber selbst hinopfert, als daß sie sie an ihrer Seite fallen ließen. —

Bald nach der Erfindung des Schießpulvers gerieth das Ritterwesen in Verfall; doch erhielt es sich bis in das sechzehnte Jahrhundert, und manche Ritterorden, wie z. B. der Johanniter- oder Maltheserorden, bestehen noch bis auf den heutigen Tag. —

× 31. Die Turniere.

Defters boten sich, wie wir bereits gesehen haben, die Ritter einen Kampf an, bloß um ihre Geschicklichkeit und Stärke gegen einander zu versuchen. Immer wurde solchen Kämpfen von einer großen Menge Zuschauer mit Theilnahme und Vergnügen zugehört, denn alle Affecten, Erwartung, Besorgniß, Furcht, Hoffnung, Freude wurden dabei in Bewegung gesetzt. Das Wohlgefallen, welches alle Stände und sogar die Frauen an dergleichen Kampfspiele fanden, gab Gelegenheit zu der Einführung der Turniere, deren Erfindung die Franzosen einem gewissen Gottfried de Preuilly, die Deutschen aber dem König Heinrich dem Vogelsteller zuschreiben, der eines der glänzendsten bei seiner Krönung 936 in der Nähe von Magdeburg veranstaltete.